

230408OsternachtYouWantItDarker

Eine persönliche Frage zu Beginn: sind Sie auch erschrocken beim Hören der Geschichte von Abraham und Isaak, vielleicht sogar schockiert darüber: was ist das für Gott, der sich eine solche Probe ausdenkt? Was ist das für ein Vater, der Vorbereitungen trifft, um den eigenen Sohn zu töten, und dies aus religiösen Motiven? Viele wenden sich mit Grausen ab von dieser Geschichte, sagen wie Immanuel Kant,

„daß ich meinen guten Sohn nicht töten sollte, ist ganz gewiß; daß aber du, der du mir erscheinst, *Gott sei*, davon bin ich nicht gewiß und kann es auch nicht werden, wenn sie (die Stimme) auch vom Himmel herabschallte.“⁵

Leonard Cohen hat das 3-malige *hinneni* hier bin ich vertont in seinem Song *You Want It Darker*, du willst es dunkler.

You want it darker

Hinneni, hinneni

I'm ready, my Lord.

Ein düsteres Gebet zu einem dunklen Gott.

Der Schrecken des Karfreitags, die Todesnähe ist in dieser Lesung spürbar. Ist es auch eine österliche Lesung, eine Geschichte der Transformation, der Verwandlung von Tod in Leben? Für die Juden ist die Geschichte von der Bindung Isaaks zentral, aber auch für die Muslime und schon im Hebräerbrief des Neuen Testaments für uns Christen. Einfach ist dieser Text nie gewesen, für alle Söhne und Töchter Abrahams geht es um die Treue zu Gott inmitten der Dunkelheiten unseres Lebens und unseres Glaubens.

Wenn wir die Geschichte hören oder wieder hören, meinen wir, Abraham gegenüber einen Informationsvorsprung zu haben: wir wissen, dass es eine Probe ist, die am Ende gut ausgeht. Wir denken vielleicht auch, dass „Opfer“ ein Unwort ist. Martin Buber ahmt das hebräische Original nach, wenn er übersetzt: „nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Yizchak, und geh vor dich hin in das Land von Morija, und höhe ihn dort zur Darhöhung auf einem der Berge, den ich dir zusprechen werde“. „höhe ihn dort zur Darhöhung“ klingt unbestimmter als „opfern“, vermittelt uns die ängstliche Erwartung und das Nichtwissen von Vater und Sohn ebenso wie das unerschütterliche Vertrauen.

Unsere Lesung heute Morgen hat begonnen mit „in jenen Tagen“, so wie viele Ausschnitte aus der Bibel. Im Text steht aber an „nach diesen Ereignissen“. Was wir hören ist eingebettet in die anderen Erzählungen über die Urväter und Urmütter des Glaubens und ganz unmittelbar in die Geschichte von Isaaks Hand wurde Ismael im 21. Kapitel. Sara war zunächst zufrieden über diesen Sohn Abrahams und der Magd Hagar. Nun aber hatte sie Abraham gedrängt, Hagar zu verstoßen und sie mit ihrem Sohn in die Wüste zu schicken. Ein Engel hatte Ismael und Hagar aus der Todesgefahr gerettet, sowie auch eine Engel Isaak vor dem Tod bewahrt. Der Gott Abrahams verheißt Söhne und rettet ihr Leben, aber er kann sie auch zurückfordern. Abraham spaltet nicht zwischen dem lieben Gott und dem Schicksal, dem viele heutige Menschen alles Schlechte zuschreiben. Er nimmt das Gute, das Schlechte, vor allem aber das Ungewisse aus Gottes Hand an.

You want it darker. Hinneni, hinneni. I'm ready, my Lord.

Singt Leonard Cohen. In unserer Lesung geschieht die Aufhellung durch das Erscheinen des Engels, der das Leben angesichts der Todesbedrohung verkündet. Der Widder, der sich mit seinen Hörnern in Gestrüpp verfängt, wird schon in der alten Kirche als das Osterlamm verstanden, das von Gott geschickt wird. Dunkelheit und Licht sind in der Osternacht nah beieinander. Die Dunkelheit verschwindet nicht, aber sie wird aufgehellt. Isaak geht jetzt seiner Wege. Er ist erwachsen geworden. So möge es Leonard Cohen mir verzeihen, wenn ich formuliere:

You want it brighter

Hinneni, hinneni

I'm ready, my Lord.